



**Arbeitskreis
Frauengesundheit**
in Medizin,
Psychotherapie und
Gesellschaft e.V.

unabhängig - überparteilich

Ansprache der 1. Vorsitzenden des Arbeitskreis Frauengesundheit, Dr. Dagmar Hertle, zur Ausstellungseröffnung „... unmöglich, diesen Schrecken aufzuhalten“ am 16.4.2016 in der Gedenkstätte des ehemaligen Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich sehr, dass Sie so zahlreich erschienen sind und begrüße Sie herzlich zur Eröffnung der Ausstellung „... unmöglich diesen Schrecken aufzuhalten - Zur medizinischen Versorgung im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück durch Häftlingsärztinnen und -pflegerinnen“.

Besonders begrüßen möchte ich:

Elke Ferner, Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Insa Eschebach, Leiterin der Gedenkstätte Ravensbrück.

Es sind auch Angehörige von Überlebenden da, die weite Wege auf sich genommen haben, um heute hier zu sein. Ich begrüße Frau Dr. Sočan, Frau Peršič und Herrn Walter Gerber.

Ich spreche zu Ihnen als erste Vorsitzende des Arbeitskreis Frauengesundheit. Sie haben vielleicht im Programm gelesen, dass der Arbeitskreis Frauengesundheit dort als Projektträger dieser Ausstellung vermerkt ist und fragen sich nun vielleicht „Was ist das für ein Arbeitskreis, was hat er mit Ravensbrück zu tun, wie kam es zu diesem Forschungs- und Ausstellungsprojekt?“

Der Arbeitskreis Frauengesundheit wurde 1993 als gemeinnütziger Verein von engagierten Fachfrauen gegründet, die in ihrer praktischen Tätigkeit in der Patientinnenversorgung und in der Forschung gesehen haben, dass Frauen nicht immer die Versorgung erhalten, die für sie angemessen wäre und die ihre spezifischen Bedürfnisse berücksichtigt. Kurz: Frauen sind in einigen Punkten anders als Männer und wir sind der Auffassung, dass dies in der Gesundheitsversorgung berücksichtigt werden muss. Der Arbeitskreis Frauengesundheit wurde dann schnell zum größten Zusammenschluss von Frauengesundheitsorganisationen und Fachexpertinnen für Frauengesundheit im deutschsprachigen Raum. Wir sind ein großes Netzwerk mit über 60 Mitgliedsverbänden, das sich

AKF e.V. • Sigmaringer Str. 1 • 10713 Berlin
Tel.: 030-86 39 33 16

Fax: 030-86 39 34 73

E-Mail: buero@akf-info.de

www.akf-info.de

Vertretungsberechtigter Vorstand:
Dr. Dagmar Hertle (1. Vorsitzende)

Karin Bergdoll (2. Vorsitzende)

Ellen Ohlen (Kassenwartin)

Sabine Striebich (Schriftführerin)

Registergericht:
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg

Registernummer:

VR 27868B

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE89 1002 0500 0001 3163 00

BIC: BFSWDE33BER



um viele wichtige Fragen der Gesundheit und Gesundheitsversorgung von Frauen kümmert. Im Namen selbst, der in voller Länge „Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft“ heißt, findet sich dabei ganz bewusst nicht nur die „Medizin“ und die „Psychotherapie“, sondern auch die Gesellschaft. Denn – und wo könnte dies deutlicher werden als hier in Ravensbrück und am Beispiel dieser Ausstellung – es spielen die Umstände, die gesellschaftlichen Gegebenheiten unter denen ärztliches und pflegerisches Handeln und die Patientenversorgung stattfindet, eine ganz zentrale und nicht zu unterschätzende Rolle. Wir möchten die gesellschaftlichen Gegebenheiten als Einflussfaktoren auf die Gesundheitsversorgung ebenso in den Blick nehmen: die sozialen Umstände, die weiblichen Lebenswelten, die politischen Voraussetzungen. Dieser umfassende Blick spiegelt sich in unseren Mitgliedern: Im Arbeitskreis Frauengesundheit können alle, die sich mit Frauengesundheit beschäftigen, vertreten sein. Hier arbeiten Ärztinnen, Hebammen, Krankenschwestern, Gesundheitswissenschaftlerinnen, aber auch Soziologinnen, Sozialwissenschaftlerinnen, Philosophinnen oder z.B. Historikerinnen, wie die beiden Wissenschaftlerinnen, die heute ihre Ergebnisse präsentieren, und Betroffene interdisziplinär zusammen. Die Perspektive der Patientinnen als Expertinnen in eigener Sache und die Zusammenarbeit mit Betroffenen und der Selbsthilfe liegt uns dabei besonders am Herzen. Der Arbeitskreis Frauengesundheit kann also – und dies halte ich für ein Alleinstellungsmerkmal – ganz unterschiedliche Blickwinkel zusammenführen und damit den Horizont hin zu einer ganzheitlichen Sicht auf Krankheit und Gesundheit weiten. Dementsprechend umfasst unsere Arbeit sehr unterschiedliche Projekte und Arbeitsgebiete. Neben Gremienarbeit, der Organisation von Fachtagungen und dem Publizieren von Stellungnahmen verwirklichen auch wir Kunst- und Ausstellungsprojekte, wie Sie hier heute am Beispiel dieser Ausstellung sehen können.

Wie kam dieses Projekt zustande?

Eigentlich ganz schnell und einfach: eines schönen Tages standen die beiden Historikerinnen Dr. Ramona Savedra Santis und Dr. Christl Wickert vor der Tür und erzählten Karin Bergdoll, unserer zweiten Vorsitzenden, von ihrem Vorhaben, über die Situation der Häftlingsärztinnen und Pflegerinnen im Konzentrationslager Ravensbrück zu forschen und fragten an, ob es nicht möglich wäre, dieses Projekt mit dem Arbeitskreis Frauengesundheit zusammen umzusetzen. Es war sofort klar, dass hier Neuland betreten werden und ein Thema bearbeitet werden sollte, über das es bis dahin kaum Erkenntnisse gab. Und ein sehr wichtiges, frauenrelevantes Thema, da es sich ganz überwiegend um Frauen gehandelt hat, die hier im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück als Häftlinge in den Krankenlagern arbeiten mussten. Der Arbeitskreis Frauengesundheit entschloss sich sehr schnell, sich zusammen mit den Historikerinnen diesem Thema anzunehmen und es wurde ein Projektantrag gestellt. Beteiligt haben sich an der Förderung am Ende nicht nur eine, sondern gleich vier Institutionen, denen an dieser Stelle unser ganz besonderer Dank gilt:

- Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
- das Bundesgesundheitsministerium,
- das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg und
- die Kulturstiftung des Bundes.



Neben den Förderinstitutionen gilt mein ganz besonderer Dank der zweiten Vorsitzenden des Arbeitskreis Frauengesundheit, Karin Bergdoll, auf die der Funke der Begeisterung sofort übersprungen ist. Sie hat von Seiten des Arbeitskreis Frauengesundheit die Projektleitung übernommen und das Projekt mit sehr viel Herzblut und Engagement von der Antragstellung bis hierhin kontinuierlich begleitet. Und dabei hat sie alle Höhen und Tiefen, die so einem Projekt innewohnen, mit Bravour und Durchhaltevermögen gemeistert.

Und last but not least gilt natürlich unser ganz besonderer Dank auch der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, ohne deren Kooperation das Projekt nicht möglich gewesen wäre. Vielen Dank an dieser Stelle an Dr. Insa Eschbach und an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Forscherinnen bei ihrer Arbeit wunderbar unterstützt haben.

Was aber ist das Besondere an diesem Projekt, dieser Arbeit?

Die Forschungsarbeit widmet sich einer Personengruppe, vornehmlich Frauen, in einer ganz besonderen Lage, einer Ausnahmesituation, die schwieriger kaum vorstellbar ist. Die Ärztinnen und Krankenschwestern, die hier im Konzentrationslager inhaftiert waren und in den Krankenlagern arbeiten mussten, sollten zwar ihren Beruf ausüben; jedoch waren alle Voraussetzungen für ein professionelles ärztliches und pflegerisches Handeln außer Kraft gesetzt. Dies umfasste sowohl die Ausrüstung, das Vorhandensein von Material, Medikamenten und Instrumenten, als auch die Entscheidungsbefugnisse. Selbst ständig vom Tode bedroht, mussten sie mit den Mächtigen kooperieren und waren der Willkür von „Vorgesetzten“ ausgeliefert, die medizinisch weniger oder überhaupt nicht kompetent waren oder in ihrer Professionalität massiv auf Abwege geraten waren (z.B. Ärzte, die Versuche an Menschen durchführten). Auf der anderen Seite sahen sie sich einem Elend gegenüber, dessen Ausmaße wir uns kaum mehr vorstellen können. Nichtsdestotrotz waren sie womöglich die einzigen, von denen überhaupt irgendeine Hilfe zu erwarten war. Dies muss ein ungeheurer Druck gewesen sein für Frauen, die das Helfen zu ihrem Beruf gewählt hatten. Um für die Patientinnen überhaupt irgendetwas erreichen zu können und dabei selbst am Leben zu bleiben, mussten sie mit den Tätern kooperieren und dabei dürfte es nicht leicht gewesen, in diesem „Beziehungsgeflecht“ Nutzen und Risiko für sich und die Patientinnen abzuwägen. Manche überschritten dabei vielleicht eine Grenze und wurden später für das Geschehene mitverantwortlich gemacht. Der Titel der Ausstellung „... unmöglich, diesen Schrecken aufzuhalten“ beschreibt diese Zwangslage sehr treffend und Sie können gleich an vielen Beispielen sehen, was diese Frauen aushalten mussten.

Aber die Ausstellung ist noch nicht alles. Die Forschungsarbeit wird im Detail dargestellt in einer Publikation, die im Sommer dieses Jahres erscheinen wird und die vertiefende Beiträge zur Ausstellung enthält. Darin werden noch viel mehr Material und Hintergrundinformation zu finden sein. Auch sind dort die Quellenangaben zu finden, auf die sich die Forscherinnen beziehen.

Die Ausstellung selbst, so wie Sie sie hier sehen, soll ab Juni auf Wanderschaft gehen. Sie kann kostenfrei ausgeliehen werden. Sie ist leicht zu transportieren und aufzustellen. Dies sind sehr gute Voraussetzungen dafür, dass die Bildtafeln möglichst oft gezeigt werden können. Einige Anfragen



hierzu liegen bereits vor. Uns ist es ein wichtiges Anliegen, dass das Thema eine breite Öffentlichkeit erreicht und besonders auch viele junge Menschen. Wir wünschen uns, dass neben Gedenkstätten auch Einrichtungen des Gesundheitswesens, Universitäten, Einrichtungen der Ärzteschaft und der Gesundheitspolitik die Ausstellung zeigen und sich mit dem Schicksal der Betroffenen beschäftigen. Wir wünschen uns, dass die Ausstellung „mitten im Leben“, im „Hier und Jetzt“, und vor allem auch bei jungen Leuten ankommt. Wir brauchen an dieser Stelle auch weiterhin eine breite gesellschaftliche Wahrnehmung, die alle Lebenswelten umfasst. Wer die Ausstellung zeigen möchte, kann sich sehr gerne an die Kuratorinnen oder an uns wenden.

Ich freue mich jetzt, dass wir gleich zusammen mit den Forscherinnen die Bildtafeln ansehen können, weitere Erläuterungen erhalten und vielleicht die eine oder andere Fragen stellen können.

Vielen Dank!